

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 37 (1966)

**Heft:** 3

**Rubrik:** VSA-Jahresversammlung in Zürich : 9./10. Mai 1966

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber zeigte in ihrem Gefüge lange, zu lange, keine Neigung zu wesentlichen Neuerungen. Die Blechtellermentalität der Anfangszeit hatte ein eigentümliches Beharrungsvermögen, was nicht wenig dazu beitrug, das Anstaltswesen in Misskredit zu bringen und in weiten Kreisen irgendwie verdächtig zu machen. Auf eine Tatsache muss hingewiesen werden, dass viele Anstalten nach wie vor ihr Leben um den Landwirtschaftsbetrieb herum führen mussten, meist eben um ihrer Existenz willen. Das ist indessen kein Vorwurf an die Anstalten selbst.

Es ist noch nicht allzu lange her, dass man aus Jahresberichten wenig über die erzieherische und schulische Situation der Anstaltskinder, über ihre weiteren Absichten und ihre Entwicklung erfahren konnte, desto mehr aber über das Gedeihen der Kälber und den Ertrag der Runkelrüben. Nun, diese Zeit ist vorbei. Es entstanden die sogenannten Landerziehungsheime auf Grund neuer pädagogischer Sichten, Heime, die von Anfang an einen höheren Standard aufwiesen und die Anstalten alten Typs nicht nur wesentlich beeinflussten, sondern auch immer mehr zur Angleichung anregten. Inzwischen sind die Heime auf Grund erhöhter Versorgerleistungen und teilweise gesetzlicher, grosszügiger Subventionierung finanziell soweit gesichert worden, dass die Abhängigkeit der Anstalt vom Landwirtschaftsbetrieb doch in den meisten Fällen an Bedeutung verlor.

So können wir heute doch feststellen, dass der Landwirtschaftsbetrieb nicht mehr in vielen Anstalten und Heimen alleinige oder auch nur ausschlaggebende Existenzgrundlage ist, ja, dem rückläufigen Pendelschlag folgend, ist es vielfach so gekommen, dass der Landwirtschaftsbetrieb nur noch ganz lose mit dem Heim zusammenhängt und kaum mehr Zöglinge zur regelmässigen Mitarbeit eingesetzt werden. Man sieht sich deshalb tatsächlich vor die Frage gestellt, ob der Landwirtschaftsbetrieb im Heimkonzept noch seine Daseinsberechtigung hat. Ich möchte diese Frage mit einem vorbehaltlosen «Ja» beantworten. Es sprechen eine Reihe gewichtiger Gründe für dieses Ja.

Gerade die landwirtschaftliche Arbeit in ihrer grossen Vielfalt und ständigen Abwechslung, mit ihrem tages- und jahreszeitlichen Rhythmus, ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Anerziehung einer rechten Arbeitsgewohnung, die Pflege von Tieren insbesondere die Möglichkeit, sich Pflichtgefühl und Pünktlichkeit anzueignen. Diese Wirkungen hatte die Arbeit in Feld und Stall natürlich schon immer und wird sie auch weiter haben. Des weiteren hat sie therapeutische Bedeutung, wo es sich darum handelt, eine überbordende Vitalität aufzufangen, psychische Ueberreizung oder nervöse Störungen abzubauen, ganz abgesehen davon, dass sie der körperlichen Entwicklung allgemein förderlich ist, solange keine Ueberforderung vorhanden ist. Ich denke nun allerdings bei meinen Ausführungen weniger an Schulkinder, bei denen so weit wie möglich die schulische Förderung im Vordergrund stehen und die Mithilfe im Landwirtschaftsbetrieb nur dosiert verlangt werden soll. Das wird ja den Anstalten früherer Zeiten zum Vorwurf gemacht, dass die landwirtschaftliche Arbeit immer die Priorität hatte und die elementarsten Bildungserfordernisse zurückstehen mussten.

Aber auch für Jugendliche im Lehrlingsalter soll die Beschäftigung in der Landwirtschaft nicht einfach ge-

9./10. Mai 1966

## VSA-Jahresversammlung in Zürich

Die diesjährige Tagung wird in folgender Weise durchgeführt:

### 1. Tag: Einführung in die Vollversammlung:

Thema: «Die junge Generation im Ringen um die Problematik unserer Zeit.»

Referent: Herr Prof. Dr. Konrad Widmer, Dozent an der Universität Zürich.

Kurzreferate von Heimleitungen:

«Schwierige Betreuungsfälle im Jugend- und im Altersheim.»

Referenten: Herr Ueli Merz, Schenkung Dapples, Zürich; Frl. Martha Locher, Obstgarten, Rombach; Herr Rudolf Wernli, Altersheim, Schaffhausen.

Diskussion in drei Gruppen.

Abendunterhaltung.

### 2. Tag: Jahresversammlung

Thema: «Erzieher und Zögling an den Grenzen des gegenseitigen Ertragens und Verstehens.»

Referent: Herr Prof. Dr. Jakob Lutz, Direktor der Psychiatrischen Poliklinik, Zürich.

Mittagessen auf dem Zürichseeschiff «Helvetia».

Das genauere Programm werden wir in der Aprilnummer veröffentlichen. Reservieren Sie bitte jetzt schon die beiden Maitage! Der Vorstand

nerell angeordnet werden, oder weil Arbeitskräfte fehlen. Der Einsatz im oben angedeuteten Sinne einer Arbeitstherapie, auch zeitlich begrenzt, ist pädagogisch sicher richtig. Man könnte sich auch vorstellen, dass alle Neueintretenden eine Durchgangszeit in der Landwirtschaft absolvieren könnten, als Testmöglichkeit für die zu erwartende Arbeitshaltung. Immerhin bestünde auch in diesem Falle eine Abwertungsgefahr, wenn die landwirtschaftliche Arbeit so eine Art Vorstufe würde. Und gerade um das geht es mir, um die Aufwertung dieser Arbeit, denn ich denke daran, dass Heime mit angegliederten Landwirtschaftsbetrieben noch eine andere, wichtige Aufgabe übernehmen sollten, wobei es sich nicht um etwas grundsätzlich Neues handelt, aber eine Aufgabe, die man vielfach nicht mehr gesehen hat.

Wenn noch vor hundert Jahren die einfache und ausschliesslich aufs Praktische beschränkte Ausbildung der Heimjugend zu landwirtschaftlichen Arbeitskräften das Gegebene war, so stellen sich heute im modernen Industriestaat die Probleme wesentlich anders. Die Industrie braucht Nachwuchs. Heute, im Zeichen der